

## ZU MEINEN ORATORIEN

Kritische Geister sagen ein wenig abschätzig, meine Oratorien seien durch eine naive Frömmigkeit gekennzeichnet; bibeltreue Christen loben, dass darin die biblischen Inhalte unverkürzt und und unverfälscht dargestellt seien.

Wie soll man als Textdichter oder Komponist mit Bibeltexten umgehen? Manche Kollegen lassen ihre persönliche Sicht in Texte und Musik einfließen, verkünden also auch ihre eigenen Ansichten. Das mag ehrlicher und authentischer erscheinen, kann aber auch Unverständnis und Befremden auslösen.

Die Auslegungen der Bibeltexte haben sich ständig geändert und ändern sich auch weiterhin. Soll man eine person- und zeitbedingte Auslegung eines Bibelabschnittes in einer Komposition zementieren? Ich halte das für kurzsichtig. Ich meine, man sollte die „heiligen“ Texte und ihre Aussagen soweit wie möglich so nehmen, wie sie sind, und es den Aufführenden und den Zuhörern überlassen, sich persönlich damit auseinanderzusetzen. Das wird in unserer heutigen individualisierten Gesellschaft bei jedem, person- und zeitbedingt, anders ausfallen.

Beethoven z.B. hat in seiner Missa Solemnis die liturgischen Texte unangetastet gelassen, obwohl er kein gläubiger Christ war. Er überschreibt sein Autograph mit den Worten: „Von Herzen – Möge es wieder – Zu Herzen gehn!“ Hätte er seine persönlichen Anschauungen in der Komposition dargestellt, wäre sicherlich etwas ganz Anderes dabei herausgekommen. Ob das allgemein überzeugt hätte oder sich durchgesetzt hätte, kann man bezweifeln.

Wort und Musik, die aus dem christlichen Wurzelboden Europas erwachsen, können daraus Kraft gewinnen, können Halt und Heimat geben, wenn auch die Texte vielleicht nur symbolisch oder gleichnishaft oder als Ausdruck christlicher Spiritualität verstanden werden. Es liegt doch meist eine tiefe Wahrheit darin.

Otto Kaufmann 2012